

Damit könnte man sich zufriedengeben. Allein, es bleibt ein ungeklärter Rest. Denn man muß sich doch fragen: wozu die Anstrengung Notkers? Wozu diese äußerste Anstrengung seines Vermögens zu lieben — nicht den Freund zu lieben, sondern einfach den Andern, den Nächsten? Und warum jene Bemühungen um den Leichnam Wolos, die in Ekkehards Schilderung so nachdrücklich hervorgehoben sind? Die Handlungen, die Notker vollzieht, vollzieht er offenbar allein: *totam eius sepulturam ipse procuravit*. Warum das und das andere, was alles in einer Art Eigenmächtigkeit und sozusagen außerhalb der Ecclesia geschieht? Notker — so gewinnt man den Eindruck — stemmt sich gegen ein Verhängnis, das gewaltiger ist als der leibliche Tod. Er stemmt sich — wenn dieser Eindruck richtig ist — mit allen Kräften seiner Seele gegen die drohende Verdammnis einer anderen Seele. Dieser Verdammnis hat Wolo sich ausgesetzt durch eine Sünde, die kaum nur in seiner *aversio* oder in seiner *inoboedientia* liegen kann. Sie muß größer sein; sie muß so schwer sein, daß ihr nur ein Heiliger entgegenwirken kann, und auch er vermag das nur mit letztem Einsatz, mit der Hingabe seiner selbst.

Die Sünde Wolos, seine Untat wird uns nicht genannt. Aber vielleicht wird sie uns von Ekkehard geschildert, unmittelbar beschrieben in dem Ende Wolos, in seinem tödlichen Sturz, den, wie es heißt, der Teufel herbeigeführt haben soll. Man mag diesen Hinweis lächerlich finden. Aber der Teufel hat in der mittelalterlichen Literatur sehr oft eine tiefe psychologische Bedeutung. So auch hier. Der Teufel — er sitzt in Wolo selbst. Er steckt in Wolos Gedanken, die ihn mit dem Tod, mit dem Selbstmord spielen lassen und übermächtig werden, nachdem er das Stichwort gelesen und auch selber hingeschrieben hat: *Incipiebat enim mori*.

Das Selbstmord-Motiv⁴¹⁾, auf das wir so am Ende stoßen, läßt sich nicht eben leicht entdecken. Das liegt daran, daß die ganze Geschichte irgendwie verschlüsselt erscheint. Und zudem wird es bei Ekkehard von dem Motiv des Fernwehs überdeckt, das aber wohl nicht ursprünglich zum Thema gehört, sondern, wie oben dargelegt, Ekkehards eigene Zutat sein dürfte. Die Phantasie Ekkehards hat — und das wird immer wieder deutlich — an dem ihm überlieferten Stoff kräftig gearbeitet,

⁴¹⁾ Als Hauptform des Selbstmordes gilt im patristischen Schrifttum, neben der Judastat des Sich-Erhängens, das Sich-Herabstürzen; vgl. Augustin (Migne PL 43, 299): *mortes duae maxime viles ...: eorum qui se interimunt laqueo et per praecipitium*.